

Freitag, den 22. September 1967, 19.30 Uhr

Sonnabend, den 23. September 1967, 19.30 Uhr

Sonntag, den 24. September 1967, 19.30 Uhr

## 1. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur

Solistin: Yaeko Yamane, Japan, Klavier

Hans Pfitzner  
1869–1949

**Sinfonie für großes Orchester C-Dur op. 46**  
(Drei Sätze in einem Satz)  
Allegro moderato – Sehr langsam (Adagio) –  
Presto  
Zum ersten Male

Wolfgang Amadeus Mozart  
1756–1791

**Konzert für Klavier und Orchester d-Moll KV 466**  
Allegro  
Romanze  
Rondo (Allegro assai)

PAUSE

Yoritsuké Matsuda  
geb. 1907

**Thema und Variationen für Klavier und Orchester**  
Thema (Molto lento – Adagio)  
Variation I (Andante)  
Variation II (Allegro)  
Variation III (Allegro)  
Variation IV (Lento – Agitato – Lento)  
Variation V (Allegro)  
Variation VI (Allegro): Toccata meccanica  
Finale (Lento)  
Erstaufführung

Claude Debussy  
1862–1918

**La Mer (Das Meer) – Drei sinfonische Skizzen**  
Von Tagesanbruch bis Mittag auf dem Meer  
Spiel der Wellen  
Zielsprache von Wind und Meer

Yaeko Yamane wurde in Tokio geboren als Tochter des renommierten japanischen Musikwissenschaftlers Prof. Dr. G. Yamane. Ihre musikalische Ausbildung erhielt sie zunächst in ihrer Heimatstadt, sodann im Pariser Konservatorium (bei Prof. L. Leroy), bevor sie in Zürich (bei Prof. M. Eggli), Weither (bei Prof. H. Kraloff) und in Moskau (bei Prof. I. Fijew) im Jahre 1928 gewann sie beim Internationalen Wettbewerb in Barcelona den ersten Preis und begann ab 1928 ihre Konzerttätigkeit. Bisher konzertierte sie höchst erfolgreich in Japan, in der DDR, in Westdeutschland, in der Schweiz, in Italien, Frankreich, in der Sowjetunion, CSSR, in Jugoslawien, Polen und Kuba.

Kurt Masur, der neue Chefdirigent der Dresdner Philharmonie, absolvierte seine Musikstudien in ehemaligen Breslau sowie an der Leipziger Musikhochschule, z. B. bei den Professoren H. Reppert und K. Soldat (Dirigieren). Über die Theater in Halle, Erfurt und Leipzig führte ihn sein künstlerischer Weg 1955 als Dirigent an die Dresdner Philharmonie. 1958 wurde er Generalmusikdirektor und musikalischer Oberleiter des Meißnerburgischen Staatstheaters, Schwarz, und ab 1963 bis 1964 wirkte er als Chefdirigent an der Königlich Oper Berlin. Kurt Masur gastierte bisher u. a. in Palen, Fesland, in der Sowjetunion, in Belgien, Ungarn, in der CSSR, in Bulgarien, Rumänien und in Italien und dirigierte führende Klangkörper dieser Länder wie auch die Sinfonieorchester der DDR. Ferner machte er zahlreiche Rundfunkaufnahmen und Schallplattenproduktionen. 1961 erhielt er den Kunstpreis der DDR.



## ZUR EINFÜHRUNG

Um Hans Pfitzner, den „letzten Romantiker“, wie er genannt worden ist, der mit Gustav Mahler, Richard Strauss und Max Reger bedeutsam die deutsche Musikkultur um die Jahrhundertwende geprägt und repräsentiert hat, ist es in unseren Tagen merkwürdig still geworden. Das Jahr 1949, Todejahr von Pfitzner und Strauss, gilt gemeinhin als äußerer Endpunkt der Epoche bürgerlich-individualistischer Musik und markiert damit eine gewichtige musikgeschichtliche Zäsur. Der 1869 als Sohn deutscher Eltern in Moskau geborene Pfitzner, als Komponist, Dirigent, Kompositionslieferant (u. a. an der Akademie der Künste in Berlin), Regisseur und Schriftsteller tätig gewesen, hat wohl mit seinen romantischen Opern, von denen die musikalische Legende „Polestrina“ als sein Hauptwerk anzusehen ist, der Eichendorff-Kantate „Von deutscher Seele“, aber auch mit verschiedenen Sinfonien und Konzerten, Kammermusikwerken und Liedern sein Bestes gegeben. Aus seiner Wagner-Nachfolge niemals ein Hohl machend, bekannte er sich aber auch stilistisch zu Weber und Schumann. Wie Richard Strauss vollbrachte schließlich der späte Pfitzner, von Natur aus ein schweigsamer, hintergründiger Grübler, eine Alterswandlung zur klaren, gelassenen Klangwelt der Klassik. In Wien irgendwo in der Nähe von Beethovens und Schuberts begraben zu liegen, war der letzte Wunsch des 80jährigen, der im zweiten Weltkrieg in München durch Bombenschaden seine gesamte Habe verlor und im Alter vollends vereinsamt war. In der publizistischen Verflüchtung seiner schöpferischen und ästhetischen Ziele äußerte sich vielfach sein streitbares, oft auch einseitig-ungerechtes Naturell. Seine betont konservativ-nationale Haltung nahm mitunter nationalistiche, ja reaktionäre Züge an.

Eigensinnig und eigenwillig wie der Pfitznersche Charakter war auch seine Auseinandersetzung mit der Sinfonie, der er sich erst als 64-jähriger zuwandte, ohne dabei auf die Schöpfungen seiner Alterskollegen zu schauen, auf die Großwerke Mahlers oder die großblütigen sinfonischen Dichtungen von Strauss. Pfitzners drei Sinfonien sind eher intime kammermusikalische Kunstäußerungen in diesem Genre. Nach der Sinfonie cis-Moll op. 36a (1933) und der Kleinen Sinfonie op. 44 (1939) schrieb Pfitzner 1940 die Sinfonie für großes Orchester C-Dur op. 46. Die Wendung zum Klassizismus ist in diesem Alterswerk, das der 71-jährige Meister „an die Freunde“ seiner Kunst richtete, spürbar palpabel. Eine Gelöstheit, musikalische Lockerheit und Unmittelbarkeit des musikalischen Ausdrucks verbinden sich mit übersichtlicher, konzentrierter Gesamtform: drei Sätze (Allegro moderato – Adagio – Presto), die in einem größeren zusammengefaßt sind. Nichts ist kompliziert, spitzfindig, vergrübelt. Das Eingangsallegro expandiert zwei dominierende Gedanken: Das erste Horn intoniert zunächst über dem legenden C der Kontrabässe, leiserem Paukenwirbel und einer pochenden Cellafigur das rhythmisch frische Hauptthema, das die Holzbläser sogleich weiterführen. Von den Celli angekündigt und von den Violinen ausgespannt wird das zweite Thema. Nach sanftestenmäßiger Verarbeitung des Materials führt ein allmähliches Abklingen in Ausdruck und Tempo zum langsamen, romantischen Mittelabschnitt, dem eigentlichen Herzstück der Sinfonie. Eine ausdrucksvolle, verinnerlichte Melodie klingt über gedämpften Streichern im Englischhorn auf. Unmittelbar folgt der vertrauten Grundstimmung dieses Teiles das schwingvolle, freundlich-heitere, an Haydn geschulte Schlußallegro, das zwei Drittel der Partitur umfaßt. Mit vorwärtsdringender Kraft entläßt sich die Musik. Manche Erinnerungen an Vorhergegangenes werden wach. Die Entwicklung gipfelt in strahlendem C-Dur im Wiederauftreten des Hauptthemas aus dem ersten Satz, das von Trompeten und Posunen fortissimo vorgetragen und vom Hauptthema des Schlußsatzes kontrapunktiert wird.

Wolfgang Amadeus Mozart hat mit seinen Klavierkonzerten, die zunächst für den eigenen Gebrauch komponiert wurden, einen außerordentlich bedeutenden Beitrag zur virtuos-klassischen Klavierliteratur geleistet. Meist sind diese Werke dem Unterhaltungsideal der aristokratischen Gesellschaft der Mozartzeit verpflichtet. Die Reihe der heiter-strahlenden, überwiegend in Dur-Tonalität stehenden Werke hat der Salzburger Meister jedoch zweimal mit Konzerten in